



# Ein innenarchitektonischer Balanceakt

## Hygiene und Ästhetik im Pflegezimmer



Funktionalität, reibungslose Arbeitsabläufe, Prozessorientierung und Kostenmanagement sind die Basiskoordinaten bei der Planung von Pflegezimmern. Hygiene spielt dabei im Rahmen der geforderten Funktionalität eine große Rolle. Die gewünschte Wohlfühlatmosphäre dagegen zwar weniger, dennoch darf sie bei all dem weder fehlen noch zu kurz kommen. Aus Gründen der Humanität ist sie schlicht unverzichtbar. Viel zu viele Pflegezimmer sind bisher ausschließlich funktionsorientiert gestaltet und können kaum eine Atmosphäre von Geborgenheit und Sicherheit vermitteln. Ein Beitrag von Sylvia Leydecker.

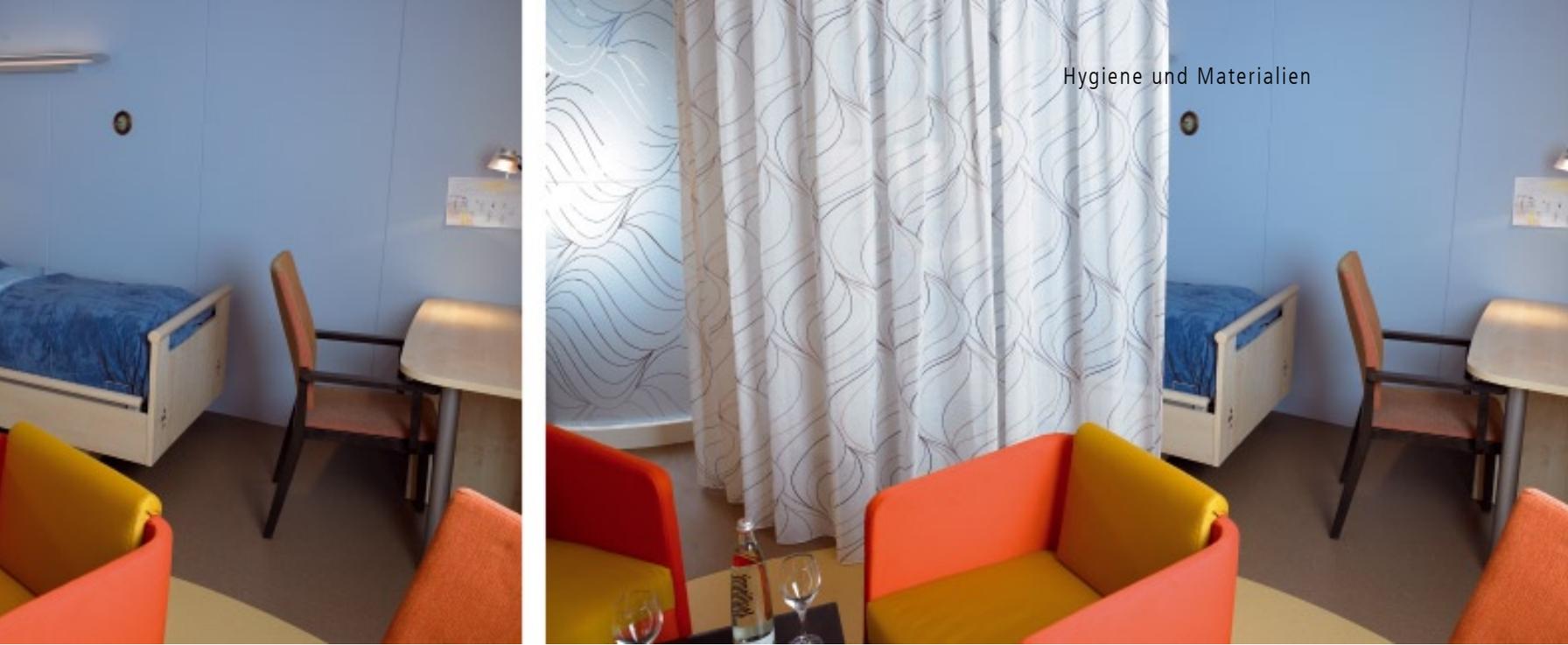
Dass ein angenehmes Umfeld zum Wohlfühlen der Bewohner mit einer Verhaltensänderung im positiven Sinne einhergeht – gerade von Dementen, die emotional reagieren –, leuchtet ein. Angenehm gestaltete Räume tun aber auch dem Pflegepersonal gut. Deren äußere Arbeitsumstände sind aufreibend genug, sodass eine gleichermaßen beruhigende, aber auch anregende, differenzierte und nicht monotone Innenarchitektur auch die Arbeit leichter gestalten kann.

Bei der innenarchitektonischen Gestaltung von Pflegezimmern steht mittlerweile zunehmend das Wohlbefinden der Bewohner im Fokus, damit einhergehend das Erscheinungsbild der Räume bzgl. der anvisierten Zielgruppe. Es ist anzunehmen, dass der Antrieb dieser Entwicklung weder ein verändertes Menschenbild noch

neue Erkenntnisse hinsichtlich menschlicher Bedürfnisse ist, sondern der damit erreichbare Wettbewerbsvorteil der Einrichtungen. Dass ein attraktives Pflegezimmer im positiven Sinne die Wahl des Seniorenheimes insbesondere aus Angehörigensicht beeinflusst und damit ein handfestes Marketingtool darstellt, ist klar: Das rein funktionale nüchterne Pflegezimmer hat ausgedient und weicht langsam einem wohnlich gestalteten Raum. Die Finanzierbarkeit spielt selbstverständlich weiterhin eine Rolle, Maximum-Output bzw. Return-on-Investment sind gefragt. Das Niveau der mehr oder minder komfortablen Ausstattung gleicht sich dabei dem Niveau der Klientel an.

### **Bedürfnisse von Bewohnern und Personal**

In diesem Kontext sind die Ansprüche an Wohlfühlen und Ästhetik eine Sache, die an Hygiene eine andere. Zuerst einmal stehen beide Aspekte im Konflikt miteinander, dennoch ist der Balanceakt zwischen beiden Kriterien machbar. Aus planerischer Sicht gilt es also, sämtliche Ansprüche unter einen Hut zu bekommen: die der Bewohner und Angehörigen an die Atmosphäre und gleichzeitig die des Pflegepersonals an reibungslose Arbeitsabläufe und Hygiene. Insbesondere im gehobenen Bereich muss mit Komfort gepunktet werden, was die Erfüllung hygienischer Anforderungen nicht unbedingt erleichtert. Es muss also möglich sein, beides so zu vereinen, dass das eine nicht zulasten des anderen geht.



Das Thema Farbe ist in diesem Zusammenhang gefragt wie noch nie, der zielgerichtete Einsatz von Tageslicht und Kunstlicht steht zur Debatte, und auch die unvermeidliche Nasszelle weicht veritablen Bädern. Aber nicht nur die Farbe, auch die akustischen, klimatischen, haptischen und olfaktorischen Aspekte sind maßgeblich für die Innenarchitektur verantwortlich.

### Smarte Materialien lassen noch auf sich warten

Die aktuell in der Architekturszene überbordende Materialvielfalt – man kann durchaus von einem Materialhype sprechen – spiegelt sich im Materialeinsatz der Pflegezimmer nicht wider. Keine Spur von sogenannten „Neuen Materialien“, „smart materials“ usw. Es finden sich im Wesentlichen die gleichen Materialien wie eh und je.

Ein Beispiel sind die Teppichbeläge. Gerade sie vermitteln die gewünschte Atmosphäre, dämpfen Geräusche und sorgen besonders in Kombination mit Vorhängen für eine angenehme Akustik. Sie vermitteln durch die weiche Haptik Entspannung beim Gehen, können aber je nach Verlegung auch zur Stolperfalle werden. Aus hygienischer Sicht ist es nicht ganz so einfach – Teppichboden steht nach wie vor in der Kritik, hier scheiden sich die Geister der Hygieniker. Für das Pflegepersonal erscheint Teppich im Vergleich zu beispielsweise PVC nicht so pflegeleicht wegen aufwendigerer Fleckentfernung, Pflegemitteln oder auch Lebensmitteln. Ebenso bietet Teppich einen vergleichsweise erhöhten Rollwiderstand beim Schieben von Betten, Rollstühlen oder Rollatoren. Neben dem Hotelcharakter ist von Vorteil, dass sich eine gewisse Sturzprophylaxe einstellt, bzw. dass die Sturzfolgen abgemildert werden.

Textilien gelten generell als nicht besonders hygienisch – sie verhelfen Räumen aber zu einer wohnlichen Atmosphäre und werden deswegen als gestalterisches Mittel in Form von Vorhängen, Kissen und Polsterstoffen eingesetzt. Glücklicherweise gibt es mittlerweile entspre-

chend ausgerüstete Stoffe von wasserabweisend bis antibakteriell, die hygienischen Ansprüchen gerecht werden und den Wunsch nach Textilien vertretbar machen. Luftreinigende Textilien sind auf dem Markt, die mittels oxidativer Katalyse die Moleküle von Schadstoffen und unangenehmen Gerüchen, wie z.B. Formaldehyd, Ammoniak und Nikotin, in ihre Bestandteile zerlegen. Als Lüftungersatz sind sie nicht gedacht und können lediglich als unterstützende Maßnahme in entsprechender Menge die Raumluftqualität verbessern. Gekoppelt mit antibakterieller Wirkung, die viele Wäschen übersteht, sind sie darüber hinaus auch zu haben.

### Nanosilber kontra Bakterien

Neue Materialien, die durch den Einsatz von Silbernanopartikeln antimikrobiell wirken, sind generell im Gesundheitswesen ein interessantes Thema: so auch im Pflegezimmer, weil auch dort MRSA kein Fremdwort mehr ist. Mittels Nanosilber werden nicht nur Textilien, sondern auch Oberflächen von Laminaten, Stoffen, Lichtschaltern, Sanitärobjekten usw. antibakteriell ausgerüstet, ebenso im medizinischen Bereich Hörgeräte, Katheter und anderes. Silbernanopartikel zerstören Bakterien nachhaltig.

Das Hyginedrama rund um Keime und Reinigung findet seine Fortsetzung im Bad, wo die Wahl der Fliesen relevant ist. Die Optik von Mosaik ist beliebt. Beim Einsatz als Bodenbelag wird gerne mit der erhöhten Rutschfestigkeit wegen der großen Fugenanzahl argumentiert. Aus hygienischer Sicht ist die Fuge an sich ein notwendiges Übel und sollte so weit möglich reduziert sein. Sturzprophylaxe ist eine Frage der Fliesenoberfläche und über eine passende Rutschhemmung lösbar – sie muss also nicht zulasten der Hygiene gehen. Ein reduzierter Fugenanteil durch großformatige Fliesen entspricht also nicht nur zeitgemäßer Ästhetik, sondern auch ebensolchen Hygieneansprüchen.

Als adäquates Mittel, um angenehme Wärme und eine gewisse Gemütlichkeit in die Räume zu zaubern, sind Holzoptiken beliebt. Der Ein-

satz erfolgt als zunehmend vom Original schwer zu unterscheidender Attrappe in Form von PVC-Bodenbelag und als künstlicher Schichtstoff auf Nachtkonsolen, Betten und Schränken. Bisher war das sowohl aus investiver als auch aus hygienischer Sicht sinnvoll. In den letzten Jahren vollzieht sich aus wissenschaftlicher Perspektive ein Wandel, in dem die von Natur aus antibakterielle Wirkung von Holz untersucht wird. Man denke dabei an Handläufe, Griffe, Armlehnen, Tischoberflächen etc.

### Komfort und Hygiene

Um den gewünschte Komfort zu erhalten, werden vielfach bequeme Polstermöbel integriert, in denen nur zu oft versteckte Dreckfänger in Ritzen und Vertiefungen lauern. Vom Personal kann man kaum erwarten, diese regelmäßig zu säubern. Man muss aber nicht auf den Komfort verzichten, sondern es lediglich bei der Ausstattung bedenken – es geht auch ohne besagte Ritzen. Hinsichtlich der Hygiene ist der Verzicht auf Fugen, unkontrollierbare Bereiche, wie z.B. unzugängliche Ecken, Führungsschienen von Schiebetüren, Platz unter Heizkörpern, im Sinne von Bewohnern und überlastetem Personal unabdingbar.

Die Ästhetik muss und darf unter all diesen – hier nicht erschöpfend beschriebenen – Anforderungen nicht leiden. Die Funktion, hierzu zählt eben auch die Hygiene, bildet immer noch die, und das ist entscheidend, unauffällige Basis der Gestaltung eines Pflegezimmers.

Sylvia Leydecker ist u.a. Autorin des bei Birkhäuser erschienenen Buches „Nanomaterialien in Architektur, Innenarchitektur und Design“.

#### Kontakt:

Sylvia Leydecker

Dipl.-Ing. Innenarchitektin BDIA

100 % interior, Köln

Tel.: 0221/736383

www.100interior.de